

BERICHT EBEN2005

Moral heißt: Risiko!

Auf dem Jahreskongress EBEN2005 diskutierten Experten die ethischen Perspektiven für Wirtschaft und Öffentlichkeit

Nicht nur in den großen Multinationals der internationalen Wirtschaftswelt stehen Führungskräfte Tag für Tag unter dem Druck, Entscheidungen im Sinne des Unternehmens und gegen die eigenen Moral- und Wertvorstellungen zu treffen. Wenn es um „business as business“ oder auf gut Deutsch um´s „Geschäft“ geht, steht diese Frage auf der Tagesordnung beinahe jeder Firma und vieler Führungskräfte und Mitarbeiter – und das oft mehrmals am Tag. Parallel zu dieser Realität entsteht seit Jahren kontinuierlich eine neue Strömung, die sich mit Ethik in der Wirtschaft befasst. Begriffe wie Corporate Social Responsibility und Good Governance sind mittlerweile fester Bestandteil der Presse-Mitteilungen führender Unternehmen geworden. Marketingabteilungen inflationieren das Wort Vertrauen. Alles nur schöne, neue Werbewelt? Was ist dran an diesem anhaltenden Trend?

Der erste Kongresstag auf der EBEN2005 in Bonn, der so genannte Management Day, wird zu einer Art Bestandsaufnahme zum Thema Ethik in Wirtschaft und Gesellschaft. Dabei stehen erstmal Positionen, viele Fragen und wenige, kaum befriedigende Antworten im Raum. Prof. Dr. Josef Wieland, der BWL mit Schwerpunkt Wirtschafts- und Unternehmensethik an der FH Konstanz lehrt, formuliert es so: „Moral übersetzt in Unternehmersprache heißt Risiko! Wir haben keine gemeinsame Sprache. Diese ernüchternde Feststellung findet sich auch in den Beiträgen und Statements anderer Redner und Diskussionsteilnehmer immer wieder.

Die Suche nach der Balance

Keynote Speaker Stephen Young, Global Executive Director des Caux Round Table (siehe Kasten) sieht einen „Turning point of history“ mit der wachsenden EU gekommen: „Alle müssen die Hosen runter lassen, was in ihren Ländern in der Vergangenheit gelaufen ist.“ Er vermisst eine Balance in den Kategorien in denen wir denken: Profit oder Ethik? Damit greift er das Motto der diesjährigen Konferenz auf: Ethical Perspectives on BALANCING Business and Public Interests. Young schlägt in seiner Rede einen weiten Bogen – erläutert in kurzen Zügen den „Moral Capitalism“, zitiert aus seinem gleichnamigen Buch, kommt über Yin und Yang nach China, wo „derjenige, der außerhalb von Beziehungen lebt, nichts gilt“ und landet bei den interkulturellen Unterschieden, die unser Zusammenleben und Zusammenarbeiten noch komplexer machen. Der darauf folgende Einwurf von Prof. Dr. Josef Wieland macht deutlich, wie komplex das Geflecht der unterschiedlichen Moralkodize ist, vor deren Hintergrund Geschäftsbeziehungen und -entscheidungen ablaufen. „Wie sieht es denn in China, deren Philosophien wir mehr und mehr bei uns einfließen lassen, konkret aus?“ Wieland gibt uns die Antwort selbst: „If you trust these guys, you might have to pay this with your existence.“ In Vorträgen, Podium und parallelen Gesprächsrunden wird im wahrsten Sinne des Wortes an diesem ersten Veranstaltungstag um eine Standortbestimmung gerungen. Dabei fällt in einer der insgesamt acht Parallelsessions eine kontroverse Feststellung von Dr. Jan Tullberg (Stockholm School of Economics) auf. Tullberg leitet ein Forschungsprojekt zur Kompatibilität zwischen Ethik und Wirtschaftswissenschaften. Er argumentiert, dass Firmen vor dem Hintergrund neu aufgestellter Regeln „bestraft“ werden. Auch diese Realität gehört in die Gesamtbetrachtung der Ethik in der heutigen Wirtschaft. Jeder weiß aus seinem persönlichen Erleben, wie schwer es ist, jahrelang konditionierte

Verhaltensweisen abzulegen. In der abschließenden Podiumsdiskussion ist auch Jakob von Uexküll, der Gründer des Alternativen Nobel Preises mit von der Partie. „Das Geschäftsdenken hat unser Privatleben erreicht, wo es nicht hin gehört!“ Uexküll vermisst echte Führungsqualitäten und schließt die Politik in seinen Überlegungen mit ein: „Politics are not trusted, cause there´s no leadership that can be trusted in.“

Wenn es ein Fazit dieses ersten Konferenztages in Bonn geben kann, dann vielleicht, dass es von Good Management Practices zu einer Corporate Social Excellence ein langer, steiniger Weg ist. Was wir unterwegs beherzigen könnten? Walk as you talk!

Weltbürger mit Co-Responsibility

Auch der zweite Konferenztage widmet sich überwiegend den einzelnen Standpunkten und Sachzwängen von Staat, Wirtschaft und Öffentlichkeit innerhalb des ethisch, moralischen Kontext. Dabei fällt auf, dass auch hier, wie in der aktuellen gesellschaftspolitischen Debatte rund um´s Thema Verantwortung, die Frage nach den „Zuständigkeiten“ immer wieder laut wird. Ist es der Staat, der den Unternehmen im Rahmen neuer Gesetze bessere Leitlinien zu einem ethischen Geschäftsgebaren auferlegen sollte? Sind es die Unternehmen, die ihren Managern durch eine Corporate Integrity den moralischen Sicherheitsrahmen bieten müssen, innerhalb dessen diese sozialverträglich agieren können?

Der dritte und letzte Veranstaltungstag der EBEN2005, der sich dem Thema Leadership widmet, lässt einige Antworten und Lösungsmöglichkeiten zu diesen Fragestellungen erkennen. Ist es nicht eher so, wie Prof. Dr. Peter Ulrich, Institutsdirektor und Ordinarius für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen es proklamiert: „ ... dass wir alle eine Co-Responsibility haben, als Bürger, als Unternehmer oder Angestellte? Was wieder dem Begriff vom Weltbürger im Kantschen Sinne näher käme.“ Ulrich, der sich selbst als „Erfinder“ der Integralen Wirtschaftsethik (siehe Kasten) bezeichnet, gibt mit dieser Aussage eine mögliche Antwort auf die Frage, die zu Beginn des Tages von Philosophie Prof. Marvin T. Brown von der Universität San Francisco in seinem Vortrag gestellt wird: „Können Führungskräfte integer in einem Unternehmen sein, das selbst nicht integer ist? Für Brown ist klar, dass Führungskräfte nur in dem Maße Integrität besitzen, in dem sie diese selber in ihrem Unternehmen erleben. „Die Integrität der Führungskraft benötigt die Corporate Integrity des Unternehmens als Hintergrund.“

Erziehung muss sich ändern

Im Plenum des letzten Konferenztages kommt die Kernfrage zum Thema Ethik in Wirtschaft und Gesellschaft ans Tageslicht. Sind wir – und damit auch die Führungskräfte unter uns – momentan überhaupt in der Lage, Werte als solche kenntlich zu machen oder neue Wertmaßstäbe zu setzen? Welche Ausbildungsmethoden und Universitätsprogramme sind nötig, um den heranwachsenden Entscheidungsträgern eine tragfähige Basis für ihre Aufgaben zu vermitteln? Dass der MBA (siehe Kasten) seine Halbwertzeit bereits überschritten hat, ist dennoch nicht allen im Saal Anwesenden klar, wie man an manchen Reaktionen bemerken kann. Dominique Bé beschäftigt sich als Mitglied der Europäischen Kommission in Brüssel mit diesem Themenkreis und sagt: „Die ganze Erziehung – unter anderem die von Managern – muss sich ändern.“ Dazu passt auch die Essenz aus einer der Parallelsessions an diesem Tag. Was ganz nüchtern als Gesprächsrunde mit dem Titel: „Nicht wirtschaftliche Dimensionen von Good Leadership“ im Konferenz-Programm bezeichnet wird, ließe sich auch so formulieren: „Der Einfluß von religiösem Glauben auf das Verhalten von Führungskräften.“ Corrie Mazereeuw von der Universität Tilburg stellt eine Studie zum Thema vor. Auch wenn die Anzahl der Probanden eigentlich für eine Studie zu gering ist, dass was Mazereeuw in ihrer halbstündigen Ausführung vermittelt ist dennoch deutlich. Es gibt einen Zusammenhang zwischen religiösem

Glauben und Führungsverhalten – und er ist positiv.

Unter all den Suchbewegungen und Statements dieser interessanten und anregenden Tage auf der EBEN2005 ist auch ein Zitat von Bill Clinton genannt worden: „It's the Economy, stupid.“ Und Prof. Dr. Peter Ulrich fügt auch gleich seine Version hinten an: „It's the society, stupid.“ So bleibt neben teils eher wagen aber auch sehr differenzierten Lösungsansätzen und –vorschlägen, wie Ethik und Moral wieder Einzug in Wirtschaft und Gesellschaft halten können, vor allem die Erkenntnis, dass jeder als Individuum sein Teil dazu beitragen muss, wenn dieses Gemeinschaftsprojekt gelingen soll – volles Risiko inbegriffen!

Hintergrund

EBEN2005

Ethical Perspectives on BALANCING Business and Public Interests.

Unter diesem Motto tagte vom 22.–24. September der Jahreskongress EBEN2005 des gleichnamigen internationalen European Business Ethics Network. Die englischsprachige Veranstaltung findet jeweils in einem der 23 Mitgliedsländer des Netzwerks statt. Diesmal unter Leitung des DNWE (Deutsches Netzwerk Wirtschaftsethik) im Gustav–Stresemann–Institut (GSI) in Bonn – Bad Godesberg. Insgesamt 270 internationale Teilnehmer aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Non–Profit und Politik, sowie einige Studenten und Privatpersonen trafen sich dort zum Austausch.

www.eben2005.de

The Caux Round Table (CRT)

CRT ist ein internationales Netzwerk von Führungspersönlichkeiten mit hohen Grundsätzen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben einen moralischen Kapitalismus zu verbreiten.

www.cauxroundtable.org

Integrale Wirtschaftsethik

Integrative Wirtschaftsethik versteht sich als interdisziplinäre, aber methodisch disziplinierte Reflexion über die Voraussetzungen legitimen und lebenspraktisch sinnvollen wirtschaftlichen „Werteschaffens“. Damit wird die für die heutige Problemlage symptomatische „Zwei–Welten–Konzeption“ von wertfreier ökonomischer Rationalität und außerökonomischer (oder gar irrationaler) Moralität im Ansatz durchbrochen.

www.iwe.unisg.ch

MBA Studium

MBA steht für den in den angelsächsischen Ländern eingeführten akademischen Grad „Master of Business Administration“. Dieser international anerkannte Titel beschließt ein Ergänzungsstudium, dessen betriebswirtschaftlicher Inhalt international und praxisorientiert ausgerichtet ist. Zwischen dem Erst– und dem auf den Erwerb des MBA ausgerichteten Zusatzstudium liegt in der Regel eine Phase berufspraktischer Tätigkeit.

Information

Dieser Bericht wurde geschrieben für die Internetseiten des J. Kamphausen Verlags (www.weltinnenraum.de).

© Gabriele Kreuzsaler, Koblenz 28.09.2005

soulmarketing)))